Eine Botschaft der zweiten Vollversammlung des Ökumenischen Rates der Kirchen in Evanston, August 1954

Autor(en): **[s.n.]**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Internationale kirchliche Zeitschrift : neue Folge der Revue internationale de théologie**

Band (Jahr): **45 (1955)**

Heft 2

PDF erstellt am: **25.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-404324

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Eine Botschaft der zweiten Vollversammlung des Ökumenischen Rates der Kirchen in Evanston, August 1954

Alle Christen und die Menschen in aller Welt grüssen wir im Namen Christi. Wir bezeugen unseren Glauben an Jesus Christus als die Hoffnung für die Welt und wären froh, wenn alle Menschen diesen Glauben mit uns teilten. Gott vergebe uns, dass wir der Welt diese Hoffnung durch unsere Sünde so oft unglaubhaft gemacht haben.

In der gärenden Unruhe unserer Zeit begegnet uns beides, Hoffnung und Furcht. Es ist recht und gut, auf Gerechtigkeit, Frieden und Wohlstand zu hoffen, und Gott hat uns das alles zugedacht. Aber Gott hat uns für ein höheres Ziel bestimmt. Der Mensch ist für Gott geschaffen, Ihn zu kennen, Ihn zu lieben, Ihn anzubeten und Ihm zu dienen. Nichts Geringeres als Gott selbst kann jemals das Menschenherz zur Ruhe kommen lassen. Weil der Mensch das vergisst, wird er sein eigener Feind. Er sucht Gerechtigkeit, aber er endet bei Unterdrückung; er sehnt sich nach Frieden, aber er treibt auf den Krieg zu. Gerade seine Beherrschung der Natur ist es, die ihn zugrunde zu richten droht. Ob er es wahrhaben will oder nicht, er steht unter dem Gericht Gottes und im Schatten des Todes.

Wo wir stehen, da stand Jesus Christus, Gottes Sohn, mit uns zusammen. In Ihm wurde Gott Mensch und kam, zu suchen und selig zu machen. Obwohl wir Gottes Feinde waren, starb Christus für uns. Wir kreuzigten Ihn, aber Gott auferweckte Ihn vom Tode. Er ist auferstanden. Er hat die Mächte des Bösen, der Sünde und des Todes überwunden. Ein neues Leben hat seinen Anfang genommen. Der Tod hat nicht mehr das letzte Wort. In der Kraft Seiner Auferstehung und Himmelfahrt hat er ein neues Volk in die Welt entsandt, verbunden durch Seinen Geist und Sein göttliches Leben teilend. Diesem Volk ist es aufgetragen, Ihn der ganzen Welt bekannt zu machen. Er wird wiederkommen als Richter und König, um alle Dinge zur Vollendung zu bringen. Dann werden wir Ihn sehen, wie Er ist, und erkennen, wie wir erkannt wurden. Mit der ganzen Schöpfung warten wir dessen in lebendiger Hoffnung und wissen, dass Gott treu ist und dass Er auch jetzt alle Dinge in Seinen Händen hält.

Darauf hoffte Gottes Volk zu allen Zeiten. Zu dieser Hoffnung rufen wir auch heute alle, die es hören wollen. Sie annehmen heisst, uns von unseren Wegen abwenden hin zu Gottes Weg, heisst als Menschen leben, denen die Sünde vergeben ist, heisst mit Christus und um Seinetwillen Leid und Ratlosigkeit der Welt mittragen, Bürgerrecht in dem Reich haben, das alle menschliche Sünde nicht zu zerstören vermag, dem Reich der Liebe, der Freude und des Friedens, das alle Menschen umgibt, auch wenn sie es nicht sehen; es heisst wissen, dass Jesus herrscht und herrschen wird, was immer auch Menschen tun.

In dieser Gewissheit können wir getrosten Herzens der Sünde und dem Leid der Welt, den Mächten des Bösen und dem Drohen des Todes ins Auge sehen. Von der Furcht erlöst, sind wir frei zur Liebe. Denn hinter dem Gericht der Menschen und der Geschichte steht das Gericht des Königs, der für alle Menschen starb und uns am letzten Tage entgegentreten und sagen wird: «Was ihr getan habt einem unter diesen meinen geringsten Brüdern, das habt ihr Mir getan.» Deshalb weist uns unsere christliche Hoffnung an unseren Nächsten. Sie treibt uns täglich zu beten: «Dein Wille geschehe wie im Himmel also auch auf Erden», und in jedem Lebensbereich nach diesem Gebet zu handeln. Sie schafft ein Leben gläubigen Gebets und zuversichtlicher Tat, das auf Jesus schaut und dem Tag Seiner Wiederkunft in Herrlichkeit entgegeneilt.

Und jetzt wenden wir uns durch unsere Mitgliedskirchen unmittelbar an jede Gemeinde. Vor sechs Jahren sind unsere Kirchen übereingekommen, den Ökumenischen Rat der Kirchen zu bilden, und haben den Willen bekundet, zusammenzubleiben. Wir danken Gott für den Segen, den Er in diesen sechs Jahren auf unsere Arbeit und unsere Gemeinschaft gelegt hat. Jetzt treten wir in einen zweiten Abschnitt ein. Es genügt nicht, beieinander zu bleiben. Wir müssen vorwärts. Je mehr wir unsere Einheit in Christus erkennen, um so schwerer ist es zu ertragen, wenn wir vor der Welt in Widerspruch zu dieser Einheit leben. Deshalb fragen wir euch: Sieht eure Kirche ihr Verhältnis zu den anderen Kirchen ernsthaft im Licht des Gebetes unseres Herrn, dass wir alle eins und in der Wahrheit geheiligt sein sollen? Tut eure Gemeinde zusammen mit ihren Nachbargemeinden alles, was sie vermag, dass eure Nächsten wirklich die Stimme des *einen* Hirten hören, der alle in *eine* Herde ruft?

Starke Kräfte trennen die Menschen voneinander. . . . wir sind dankbar dafür, dass wir, . . . hier in Evanston in Christus vereint

sind. Darüber hinaus freuen wir uns der Tatsache, dass wir in der Verbundenheit des Gebetes und unserer gemeinsamen Hoffnung die Gemeinschaft mit unseren christlichen Brüdern festhalten, wo sie auch leben.

Aus dieser Gemeinschaft heraus müssen wir etwas sagen zu der Furcht und dem Misstrauen, die heute unsere Welt aufspalten. Nur unter dem Kreuz Christi, nur dort, wo sie sich als begnadigte Sünder erkennen, können Menschen zusammenfinden. Hier werden Christen zum täglichen Gebet für ihre Feinde gedrungen. Hier muss uns die Befreiung von Selbstgerechtigkeit, Ungeduld und Furcht geschenkt werden ...

Es ist nicht genug, wenn die Christen Frieden für sich selbst suchen. Sie müssen Gerechtigkeit für andere suchen. Breite Massen in vielen Teilen der Welt hungern nach Brot und sind gezwungen, in unmenschlichen Verhältnissen zu leben. Kann die Kirche dazu schweigen? Millionen leiden darunter, dass sie um ihrer Rasse willen abgesondert und zurückgesetzt werden. Werden die Kirchen so, wie wir es hier getan haben, dazu stehen, dass das mit christlichem Glauben unvereinbar ist? Betet ihr regelmässig für die, die unter ungerechter Zurücksetzung aus Gründen der Rasse, der Religion oder Politik leiden?

Die Kirche Christi ist heute eine weltweite Gemeinschaft. Und doch ist zahllosen Menschen Christus noch unbekannt. Macht ihr euch darüber wirklich Gedanken? Lebt eure Gemeinde für sich selbst oder für die Welt, für die Menschen in der Nähe und in der Ferne? Ist euer Gemeindeleben und das Alltagsleben jedes Einzelnen von euch ein Zeugnis für das Herrsein Christi in der Welt oder seine Verleugnung?

Gott lässt keinen von uns allein. An allen Orten hat er uns zur Gemeinde der Kinder Gottes vereinigt, in der wir Seine Gaben und Seine Vergebung empfangen. Vergebt ihr einander, wie Christus euch vergeben hat? Ist eure Gemeinde eine wirkliche Gemeinschaft unter Gott, wo jeder eine Heimat finden und erfahren kann, dass Gott ihn liebt ohne Ende?

Wir sind zu alledem nicht imstande. Aber Christus. Wir wissen nicht, was kommt. Aber wir wissen, wer kommt: Er ist der, der uns jeden Tag entgegenkommt und am Ende vor uns stehen wird – Jesus Christus unser Herr. Darum rufen wir euch zu: Seid fröhlich in Hoffnung!